Herfords Flüsse im Hitzestress

Hitze und Niedrigwasser stressen Fische und Pflanzen in den Flüssen. Biologe Klaus Nottmeyer sieht noch keine Katastrophe, mahnt aber den klimaangepassten Umbau der Landschaft an.

Ralf Bittner



Klaus Nottmeyer auf dem Uferstreifen an der Werre an der Hansabrücke, der normalerweise unter Wasser ist. Da es hier flache und tiefe Stellen gibt, sieht er den Fischbestand noch nicht bedroht. Fotos: Ralf Bittner

Herford. „Etwas hier ist anders als sonst", sagt Klaus Nottmeyer von der Biologischen Station Ravensberg beim Blick von der Marta-Terrasse auf die Aa. „Das Gluckern des Wassers ist hier sonst nur hohem Wasserstand oder wie jetzt bei niedrigem Wasserstand zu hören. Der Grund dafür ist, dass Steine und Kiesinseln, die sonst unter der Wasseroberfläche liegen, jetzt aus dem Wasser auftauchen und davon umspült werden. Eigentlich ist der Zustand des Flusses jetzt sogar naturnäher als sonst."

Das Aa-Ufer ist an dieser Stelle von Bäumen umsäumt und beschattet, die mit der langen Hitzephase verbundene Erwärmung hält sich noch in Grenzen. Grundsätzlich könne aber der mit Wärme verbundene Sauerstoffmangel im Wasser zum Problem werden, auch wenn durch die Verwirbelungen zusätzlicher Sauerstoff ins Wasser gelange. „Bei lang anhaltender Hitze dürfte aber die Temperaturerhöhung diesen Effekt übersteigen." Umso wichtiger sei es daher, dass die Fische wandern können, und zwar sowohl flussaufwärts als auch flussabwärts. „Richtig problematisch kann es für das Leben im Wasser werden, wenn diese Durchgängigkeit nicht gegeben ist, sei es, weil Wehre den Weg versperren oder der Pegel so weit fällt, dass der Fluss nicht mehr durchgängig fließt."

Diese Gefahr für Werre und Aa sieht Nottmeyer noch nicht. Rhein oder Donau seien von der Quelle bis zur Mündung für die Schifffahrt durchgängig ausgebaut, so dass das Wasser schnell abfließen kann. Außerdem werden sie zu einem Großteil von Gletscherschmelzwasser gespeist, das wegen der Klimaerwärmung und schwindender Gletscher mit jedem Winter weniger wird.

Dagegen entspringen die Flüsse hier meist in Sickerquellen, also in Feuchtgebieten, in denen Wasser an die Oberfläche tritt, sich zu Rinnsalen und dann Bächen vereint. „Damit also unsere Flüsse hier weiter Wasser haben, müssten wir mehr Feuchtgebiete schaffen, die Wasser zurückhalten und langsam abgeben, um Trockenphasen überbrücken zu können. Kurzfristig könnte auch ein ausgiebiger Landregen helfen. Grundsätzlich gibt es auf der Welt weiter genügend Wasser, aber es verteilt sich anders als früher, und darauf müssen wir uns einstellen", sagt Nottmeyer.

„Wegen der schneearmen Winter gibt es zu wenig Schmelzwasser, um Boden und Grundwasser mit ausreichenden Wasserreserven zu versorgen, und im Sommer – über Jahrzehnte war der Juli der regenreichste Monat im Jahr – fehlen die sonst üblichen Niederschläge", sagt Nottmeyer. Feuchtigkeit und Wärme seien aber Voraussetzung für eine ertragreiche Landwirtschaft.

Solange einzelne Abschnitte in Bächen nicht völlig austrocknen und dabei die Biotope zerstört werden, sieht Nottmeyer das größte Problem beim Menschen, der auf das Wasser auf vielfältige Weise angewiesen ist, von der Landwirtschaft bis zum Trinkwasser. „Flüsse kommen mit Schwankungen eigentlich ganz gut zurecht. Auch im Winter, wenn das Wasser in Eis und Schnee gebunden ist, ist der Wasserstand ja oft niedrig."

Er erinnert daran, dass die Flüsse erst im 19. und im frühen 20. Jahrhundert und noch einmal in der Nazizeit in die jetzigen Flussbetten gezwungen wurden, um Land zu gewinnen. Wie sehr sich frei fließende Flüsse verändern, fällt den Menschen oft nur bei Hoch- oder Niedrigwasser auf.

Den Biologen Nottmeyer interessieren die Auswirkungen auf die Biotope. „Weniger Wasser heißt mehr Fische auf engem Raum. Das ist gut für die Jäger, die wie Graureiher oder Eisvogel von Fischen leben", sagt er, und wie zum Beweis wartet ein Graureiher am Zusammenfluss von Aa und Werre auf Beute.

Grundsätzlich bedeutet aber ein sinkender Wasserstand auch, dass sich die Uferzonen verändern. Zonen, die sonst unter dem Bewuchs Laich oder Jungtieren Schutz bieten, liegen plötzlich frei, trocknen aus oder sind für Räuber plötzlich leichter zugänglich. Im Fluss selbst gibt es an der Brücke über die Hansastraße einen tiefen, schnell fließenden und einen eher ruhigen Teil, wenn auch der Wasserstand niedriger ist als sonst.



Wenn der Wasserspiegel sinkt und die Fische dichter zusammenstehen, wird die Jagd für den Graureiher leichter. Im Hintergrund sind Gänsesäger zu sehen, die erst seit einigen Jahren in Herford anzutreffen sind.



Der niedrige Wasserstand lässt die sonst überspülten Steininseln in der Aa sichtbar werden.

Ein sonst vom Wasser überspülter Uferstreifen hat sich vorübergehend in eine Matschzone verwandelt. Ein Angler zieht eine Äsche, einen eher kühlere Temperaturen liebenden Fisch, aus der Werre. Eine kleine Staustufe unter der Hansabrücke wirbelt kurz vorher das Wasser auf und sorgt für Sauerstoff für die längst nicht an jedem Flussabschnitt heimische Art.

Angesichts der zu erwartenden Klima-Veränderungen, die vielleicht nicht unbedingt weniger Wasser, aber sicher eine andere Verteilung mit extremen Spitzen (Hochwassser oder Trockenheit) bringen könnten, plädiert Nottmeyer für einen Umbau von Landschaft und Städten, damit diese mehr Wasser aufnehmen und speichern können. „Das Ausbaggern von Flussbetten und damit die Erhöhung des Durchflusses ist dabei sicher der falsche Weg."

Er blickt auf das Gewässerentwicklungsprojekt Weser-Werre-Else, das die Voraussetzungen für eine naturnahe Eigenentwicklung schaffen und so zu einer Verbesserung der Qualität des Lebensraums Gewässer führen soll. Die Rückgewinnung von Überschwemmungsgebieten in den Auen als Speicherräume für Hochwasser oder die Laufverlängerung von Bächen und Flüssen wurden bisher neben dem ökologischen Aspekt Ökologie als Beitrag zum Hochwasserschutz betrachtet. Aber eben diese Speicherflächen können das gespeicherte Wasser auch langsam wieder abgeben und so helfen, den Pegelstand in den Flüssen und den Grundwasserspiegel länger stabil zu halten.

Museumsworkshop für Kinder unter dem Motto „Tierisch gut"

Herford. Was macht ein Tier zur Bestie? Und welche fantastischen Wesen begegnen uns in Geschichten und Sagen?

Im kostenfreien Workshop des Städtischen Museums „Tierisch gut – von echten und sagenhaften Tieren" gehen Kinder am Mittwoch, 26. August, 13 bis 17 Uhr, diesen Fragen auf die Spur und entdecken die Welt echter und erfundener Tierwesen.

Gemeinsam begeben sie sich rund um die Neustädter Kirche auf Spurensuche, bevor sie in den Werkräumen des Museums selbst kreativ werden. Dort gestalten sie ihre eigenen Fabelwesen-Mix-Max-Bücher.

Der Ferien-Workshop ist eine Kooperation mit der Stadtbibliothek Herford im Rahmen des „Sommerleseclubs". Er richtet sich an Kinder von 8 bis 12 Jahren. Anmeldung per E-Mail an infostadtmuseum@herford.de.

Modeboutique in der Fußgängerzone geschlossen

Herford (rab). Seit Anfang der Woche ist mit der Modeboutique „Basic", Lübberstraße 20, nach einem kurzen Ausverkauf ein weiteres inhabergeführtes Geschäft in der Innenstadt geschlossen. Inzwischen wurde ein Insolvenzverfahren eröffnet.

Seit 2016 hatte Antje Voss ihr Geschäft in der Herforder Neustadt betrieben und zeitlose Mode für Frauen jeden Alters angeboten. Vier Mal im Jahr hatte es im Modeladen neue Saisonware von ausgewählten Labels aus Paris und besonders Italien gegeben. Außerdem war sie regelmäßig auf Veranstaltungen wie „Herbstzeitlos" präsent.

Obwohl sich mit dem Weggang von Saturn, H&M und der Hensel-Filiale am Neuen Markt das Umfeld nicht gerade verbessert hatte, sich Voss noch 2023 in der Neuen Westfälischen überzeugt vom „unteren Teil der Fußgängerzone" gezeigt und sogar das Sortiment um Accessoires wie Schmuck, Portemonnaies, Mützen, Schals, Tücher oder Gürtel erweitert.



Nach gut zehn Jahren an der Lübberstraße ist die Modeboutique „Basic" nach kurzem Ausverkauf geschlossen. Foto: Ralf Bittner

Herforder Firma investiert in Betrieb in Salzkotten

Das Unternehmen beteiligt sich an 95 Jahre altem Elektrofachbetrieb.

Herford/Salzkotten. Beim traditionsreichen Elektrofachbetrieb Elektro Albers in Salzkotten ist die Nachfolge geregelt. Die Craft Capital Gruppe aus Paderborn und die Pro Electrify AG aus Herford übernehmen gemeinsam die Gesellschaft. Das 1931 gegründete Unternehmen soll eigenständig weitergeführt werden. Standort, Belegschaft und Kundenbeziehungen bleiben nach Angaben der neuen Gesellschafter erhalten.

Die Pro Electrify AG aus Herford ist ein Meisterhandwerksbetrieb mit Schwerpunkten in der Elektro-, Dach- und Haustechnik sowie bei erneuerbaren Energien. Gemeinsam mit Craft Capital will das Unternehmen Elektro Albers langfristig weiterentwickeln. Geplant seien unter anderem Investitionen in Organisation, Digitalisierung und Wachstum.

Der bisherige Geschäftsführer Richard Berhorst sieht die Nachfolge damit gesichert. „Unser Betrieb ist ein Lebenswerk – umso wichtiger war mir eine Übergabe, der ich voll vertrauen kann", wird er in einer Mitteilung zitiert. Sein Nachfolger als Geschäftsführer ist Daniel Sundermeier.

Elektro Albers wurde 1931 von den Elektromeistern Richard Albers und Werner Schulte-Alpmann gegründet. Später übernahmen Franz Josef und Irmgard Berhorst den Betrieb. Sohn Richard Berhorst trat 1995 in das Familienunternehmen ein und übernahm 2006 die Führung.

Wenn Stricken mehr sein kann als Handarbeit

Der Strickabend im Städtischen Museum bot eine inspirierende Kulisse und fand großen Zuspruch.

Herford. Der Strickabend „Knitting Night Fever" der Reihe „Stricken an ungewöhnlichen Orten" am Samstag, 15. August, im Städtischen Museum fand laut Veranstaltern großen Zuspruch. Es kamen mehr als doppelt so viele Besucherinnen und Besucher wie von Mitorganisatorin Christine Kettner-Rosenbecker erwartet worden sind.

„Der Ausstellungsbau aus den 1970er-Jahren bot dabei eine außergewöhnliche und inspirierende Kulisse für das gemeinsame Handarbeiten", heißt es in einer Pressemitteilung. „Der Abend zeigte, dass Stricken weit mehr sein kann als Handarbeit: Es bringt Menschen zusammen und macht aus einem gemeinsamen Hobby ein besonderes Erlebnis für die Beteiligten."



Gemeinsames Stricken im städtischen Museum. Foto: Christine Kettner-Rosenbecker

Der nächste Termin der Reihe findet am Donnerstag, 17. September, um 17 Uhr im großen Sitzungssaal des Herforder Rathauses statt.



Sascha Kloss von ProElectrify (v. l.), der bisherige Geschäftsführer Richard Berhorst, sein Nachfolger Daniel Sundermeier und Jan Dirkes von Craft Capital. Foto: Scott Media